

Inhaltsverzeichnis

Der Ausflug zum Christkindlmarkt.....	2
Wo ist Püppi?.....	5
Was ist denn ein Krippenspiel?	10
Der Wunschzettel	14
Oma kommt auf Besuch	18



Der Ausflug zum Christkindlmarkt

Ulla und Edgar sind dieses Jahr nicht in den Süden geflogen, sondern sind zu Hause geblieben. Sie schauen sich gerne in der näheren Umgebung ihres Nestes um. Die Bäume werden Gelb und verlieren ihre Blätter, alles sieht etwas anders aus als sonst im Jahr.

Manchmal sitzen sie auf den Hausdächern am Christkindlmarkt.

Sie schauen sich das Treiben unten am Boden an und wundern sich, dass die Menschen kleine Häuser bauen, in denen keiner wohnt. Tagsüber ist es ein Kommen und Gehen, aber am späten Abend gehen alle wieder weg. Keiner übernachtet in diesen Häuschen, obwohl es draußen kalt ist.

“Das ist komisch”, sagt Edgar, “die Menschen wohnen nicht in diesen Häuschen, sie sind doch so empfindlich und mögen den Regen und die Kälte nicht. Auch halten sie es nicht so lange draußen aus.

Lass uns das mal genauer anschauen. Aber erst, wenn keiner in der Nähe ist”.

Spät am Abend fliegen die beiden hinunter, sie landen auf eine der Hütten. “Hier riecht es komisch”, sagt Ulla. “Ja”, sagt Edgar, du hast Recht. “Schauen wir mal, ob wir durch ein Fenster schauen können”? Sie fliegen vom Dach und landen auf dem Boden und betrachten die kleinen Häuschen, sie sind mit Tanne und roten Schleifen verziert. Manche haben Kugeln an der Tanne hängen und alle haben außen Lichter angebracht. Es sieht ein bisschen aus wie die Sterne am Himmel. Anders, aber doch schön. Die Lichter spiegeln sich in den Kugeln, wie die Sterne im Stillen See.

“Edgar, siehst du ein Fenster”? fragt Ulla. “Nein, Ulla, ich finde keins, aber hast du bemerkt, dass jede Hütte anders riecht? Ja, sehr ungewohnte Gerüche. Wir müssen wohl tagsüber wiederkommen, wenn wir hineinschauen wollen”.

Am nächsten Tag landen sie immer mal wieder auf einem der Dächer am Christkindlmarkt und schauen hinunter.

Am Nachmittag gesellen sich ein paar Tauben zu ihnen. “Hallo”, sagt eine der Tauben. “Hallo” sagt Ulla. “Seid ihr auch hier, wegen der Waffeln und den Plätzchen?” fragt die kleine hellgraue Taube.

“Nein”, sagt Ulla. “Was ist das?”

“Oh, das müsst ihr unbedingt probieren, es ist das Beste in dieser Jahreszeit. Und den Glühwein müsst ihr auch probieren, das ist ein warmes Getränk”, sagt eine andere Taube. Auf einmal flogen die Tauben alle wie auf ein unsichtbares Zeichen auf, und hinunter auf den Markt.

Sie liefen zwischen den Menschen umher, sie pickten die Brösel auf, die auf dem Boden lagen. “Tauben sind komisch”, sagt Edgar, “sie fürchten sich nicht vor den Menschen, obwohl sie so klein sind”.

“Das stimmt”, sagt Ulla, “das könnte ich nicht, ich bin da eher vorsichtig”.

Edgar und Ulla genießen die gute Aussicht auf den Markt.

“Schau mal Edgar”, sagt Ulla, “der Mensch hat ein Gebäck in der Hand, das sieht aus wie wir in Klein”. “Stimmt”, sagt Edgar. “Oh, er ist gestolpert und hat das Gebäck verloren. Schau, Ulla, die kleine Taube hat es sich geschnappt”.

“Uhhiii. Wie mutig. Ohh sie kommt auf uns zu Edgar”.

Die hellgraue Taube landet neben Ulla. “Bitte das ist für euch” sagt sie, “die Menschen nennen es Lebkuchen.

Es sieht aus wie ihr, also möchte ich es euch schenken”.

“Aber es gehört doch dem Menschen da unten”, sagt Ulla leise. “Das essen die Menschen nicht mehr”, sagt die kleine Taube, “es lag auf der Erde, dann wollen sie es nicht mehr haben”.

“Danke” sagt Edgar, “das ist sehr lieb von dir. Es erinnert mich an unsere Kleinen, sie sind in den Süden gezogen”. “Ja vielen Dank” sagt Ulla.

Die Taube übergab den Lebkuchen und stürzt sich wieder ins Gewimmel.

“Edgar ich vermisse, unser drei Kleinen, ob sie wohl genug zu essen haben, ob es ihnen gut geht?” Ulla verdrückt eine Träne.

“Bestimmt”, sagt Edgar. “Du wirst sehen, im Frühjahr kommen sie auf Besuch und erzählen mit Stolz von ihren Abenteuern”.

“Riech mal, Edgar”. Ulla hält ihm den Lebkuchen hin.

“Ja, es riecht, es riecht, ... jetzt weiß ich woher ich diesen Geruch kenne”, ruft Edgar, “aus Marokko von einem Wochenmarkt, da habe ich ihn schon mal gerochen”. “Stimmt“, sagt Ulla, „er erinnert mich auch an Marokko. Komm mit Edgar, wir machen es in unserem Nest gemütlich“. Die beiden fliegen in ihr Nest, essen den leckeren Lebkuchen und erzählen sich dabei gegenseitig von früher, von ihren Erlebnissen, die sie in Marokko hatten.

Sie lagen schon eine Weile stumm nebeneinander im Nest. Als Ulla meint, “es wird schon dunkel Edgar, schau wie schön die Lichter da unten aussehen”.

“Ach Ulla, das war heute ein schöner Tag!“

“Das stimmt Edgar“, sagt Ulla und knabberte Edgar zärtlich den Hals.



Wo ist Püppi?

Die Sonne durchbricht den Nebel. Unter dem Kirchturm ist schon Bewegung. Die Menschen sind auf dem Weg zur Arbeit oder bringen ihre Kinder in die Schule oder in den Kindergarten.

„Ulla, wir können uns aufmachen, es wird hell“, sagt Edgar. „Ja, du hast recht“ meint Ulla „es wird Zeit fürs Frühstück, der Boden ist zwar noch gefroren, aber es wird bald tauen und ich habe Hunger.“

Die beiden fliegen los. „Edgar, riechst du das?“ „Oh, das riecht gut“, sagt Edgar, als ihm eine Wolke von Duft in die Nase steigt. Wo das wohl herkommt?

Die beiden fliegen weiter zu einer Wiese, auf der sie landen und nach Futter suchen.

Wo kam der Duft her?

In einem Kindergarten war eine kleine Gruppe von Kindern in der Küche, sie buken Plätzchen zusammen mit der Küchenfee. „Erst kommen die Eier in die Schüssel, aber ohne Schale“, sagte die Küchenfee.

Es wurde gerührt, geknetet, ausgerollt, genascht und ausgestochen. Dann kamen die Plätzchen in den Backofen.

Der ganze Kindergarten war erfüllt von diesem Plätzchenduft. Die Kinder waren eine große Hilfe, denn es wurden ganz viele Plätzchen gebraucht. Und so wanderte ein Blech nach dem anderen in den Ofen. Den Kindern machte es großen Spaß, denn sie wusste, wofür sie diese Plätzchen buken. „Später bringen wir die Plätzchen in die Stadt“ sagte die Küchenfee, „aber jetzt gehen erst mal alle sich waschen! Dann könnt ihr zurück in eure Gruppe zum Spielen. Vergiss dich nicht zu kämmen Lisa, du hast Mehl in den Haaren! Und du Maxi, du musst deinen Pullover wechseln, wie hast du denn das geschafft?“

Als die Plätzchen abgekühlt waren, verpackte die Küchenfee sie in Tüten, band sie zu und stellte sie in einen Korb, bis er ganz voll war.

Am frühen Nachmittag holte sie ihre kleinen Bäcker zu sich. „Zieht alle eure Jacken an, es geht nach draußen“, sagte sie. Die Kinder waren schon sehr aufgeregt, „wie kommen wir in die Stadt?“ fragte eines der Kinder. „Mit dem Bollerwagen?“ „Ja“ sagte die Küchenfee.

Einer nach dem Anderem stieg gut verpackt in den Bollerwagen.

„Hier für jeden noch eine Decke, es ist sehr kalt heute. Fehlt nicht noch jemand?“ fragte die Küchenfee. „Ja, Mia, sie holt Ihre Puppe“ rief eins der Kinder. „Komm Mia, wir warten auf dich“ sagte die Küchenfee. Mia kletterte in den Wagen. „Ich kann doch nicht Püppi zurücklassen“. Sagte Mia empört.

Nach dem auch die Plätzchen verstaut worden waren, setzte sich der Wagen in Bewegung

„Lasst uns doch was singen“ schlug die Küchenfee vor. Und so ging es singend Richtung Stadt.

Edgar und Ulla zog es zurück in die Stadt, es hatte aufgeklart, die Sonne schien warm und wärmte die kleine Stadt, aus den vielen kleinen Eisflächen wurden wieder ganz normale Pfützen. Die beiden nahmen Kurs auf den Christkindlmarkt.

Morgen, Kinder wirds was geben ... tönte es durch die Luft.

„Schau Ulla, die Kinder da unten, sie singen wie schön das klingt. Was ist das ein fröhlicher Umzug, die eine winkt mit ihrer Puppe, hi, hi, das ist ja niedlich“ sagt Edgar. Sie landeten auf einem Dach mit Blick auf den Christkindlmarkt.

Unterdessen sind die Kinder an einem Stand angekommen und steigen aus. „Püppi, du bleibst im Wagen und passt auf“ sagt Mia und deckt ihr Puppe zu, „so, damit du nicht frierst bis ich wiederkomme, Püppi“.

„Hallo Frau Schulte, Hallo Cindy, wir bringen Nachschub für den Stand“ sagt die Küchenfee. Und stellt den Korb auf die Theke. „Danke, unsere Plätzchen sind schon fast ausverkauft“ sagt Frau Schulte, die hinter der Theke steht. „Mama, Mama, die habe die ich gebacken“ ruft Lisa, eins der Kinder. „So“ sagt Frau Schulte, „dann muss ich sie gleich mal probieren“. „Oh, wer näht denn all die schönen Sachen?“ fragt die Küchenfee. „Das kann ihnen Cindy sagen, die kennt sich besser damit aus“ antwortet Frau Schulte. Nachdem sich die Küchenfee und Cindy eine Weile unterhalten hatten, sammelt die Küchenfee die Kinder wieder ein. „Alle da?“ Jaaaa, rufen die Kinder im Chor. Die Küchenfee verteilt die Decken an die Kinder. Dabei rutscht unbemerkt Püppi aus einer der Decken und fällt auf den Boden. Ausgerechnet in eine Pfütze.

Der kleine Umzug rollt los, leider ohne Püppi, zurück in Richtung Kindergarten.

„Ulla ich habe Hunger, lass uns noch mal zur Wiese fliegen“ sagt Edgar, noch ist es etwas hell. „Das ist eine gute Idee“ sagt Ulla und sie fliegen los.

Der Christkindlmarkt ist gut besucht, viele Menschen bummeln durch die Gassen und schauen sich die Waren in den Hütten an. Aber keiner sieht Püppi, die dreckig und nass auf dem Boden liegt.

Als die Kinder am Kindergarten ankommen, werden sie schon von einigen Eltern erwartet. „Mama, wir haben heute Plätzchen gebacken“ plappert Mia los. „Die kannst du am Stand kaufen, wir sammeln Geld für unser Projekt. Und wenn wir ganz viel haben, dann bauen wir ein Nest für die Klapperstörche. Ist das nicht toll, Mama?“ „Ja ist es Mia, so nun hole deine Puppe und dann gehen wir nach Hause“ sagt ihre Mutter. Mia sucht im Bollerwagen, aber sie findet Püppi nicht. „Mammaaa“ weinend läuft Mia zu ihrer Mutter, „Püppi ist weeg“.

Die Küchenfee schaut auch noch mal im Bollerwagen nach Püppi, aber auch sie kann die Puppe nicht finden.

Mia rinnen die Tränen über die Wangen.

„Mia komm wir gehen nach Hause“ sagt ihre Mutter, „vielleicht findet sie jemand und gibt sie am Fundbüro ab, ich werde morgen mal nachfragen, ob sie jemand gefunden hat“? Ihre Mutter hält Mia die Hand hin, Mia ergreift die Hand ihrer Mutter. Still, schweigend gehen beide nach Hause.

Am nächsten Morgen. „Mia, aufstehen, Frühstück ist fertig!“

„Mama, fragst du jetzt nach Püppi“? fragte Mia. „Ach, Mia, das Fundbüro ist noch nicht offen. Ich rufe später an. Aber vorher bringe ich dich in den Kindergarten“ antwortete ihr die Mutter.

Die Sonne ist bereits aufgegangen und es gibt kaum eine Wolke am Himmel. Nur ein leichter Wind weht über der Stadt.

„Es scheint ein schöner Tag zu werden“ sagt Ulla. „Damit könntest du recht haben“ antwortet ihr Edgar.

Die beiden sitzen auf einem Dach unweit vom Christkindlmarkt. Ein paar Tauben drehen eine Runde über die Dächer. Als eine der Tauben Edgar und Ulla sieht, landet sie neben den beiden.

„Hallo“ sagt sie. „Hallo“ sagt Ulla. „Wie hat euch der Lebkuchen geschmeckt?“ fragt die Taube. „Sehr gut“ sagt Ulla und Edgar nickt zustimmend. „Wir hatten uns beim letzten Mal nicht vorgestellt. Ich heiße Ulla“ sagt Ulla „und das ist mein Mann Edgar und wie heißt du?“

„Meine Mama nennt mich Wölkchen, weil ich so klein war und so leicht wie eine Wolke“ sagt die kleine hellgraue Taube. „Aber mein Papa sagt Mäuschen zu mir, weil ich grau bin wie eine Maus und so klein war wie ein Mäusekind“.

„Hmmm“ sagt Ulla und man sieht, wie sie nachdenkt. „Das passt aber nicht mehr zu dir, was hältst du von, hm. Also wenn ich dich so ansehe, hm, dann muss ich an den Lebkuchen denken und an Marokko und an die Sonne“ sagt Ulla. „Was hältst du von Sunny?“

„Sunny“ sagt die Taube und hört auf den Klang ihrer Stimme. „Den finde ich gut“ sagt die Taube. „Oh, Sunny, der Name ist schön Ulla“ meinte Edgar. „Also heiße ich jetzt Sunny“ sagt die Taube stolz. „Danke für den schönen Namen“ sagt Sunny. Eine Gruppe von Tauben fliegt an ihnen vorbei. „Tschüss Ulla, Tschüss Edgar“ ruft Sunny und schon machte sie sich auf und folgte dem Taubenschwarm.

„Edgar, was denkst du, sollen wir mal schauen, ob wir noch ein Stück Lebkuchen finden“? „Oh, der war so lecker“ sagt Edgar, dann müssen wir jetzt herunterfliegen, die Menschen sind noch nicht auf dem Markt. „Gut, dann wagen wir es“ sagt Ulla. Die beiden landen vor den kleinen Hütten. Sie finden tatsächlich das ein oder andere Stückchen. „Ulla, schau mal, was ich gefunden habe“ ruft Edgar. „Das ist eine Puppe Edgar“ sagt Ulla, die herbeigeeilt ist. „Die ist aber dreckig“! Die beiden stehen über Püppi gebeugt und begutachten sie. „Es ist eine hübsche Puppe, die können wir nicht hier im Dreck liegen lassen“ sagt Ulla. „Wir nehmen sie mit, wir fliegen zur Wiese und waschen sie dort im Bach“ sagt Edgar. Er nimmt Püppi vorsichtig in den Schnabel und die beiden machen sich auf zur Wiese.

Dort machen Edgar und Ulla Püppi sauber, waschen sie und ihre Kleider und legen alles in die Sonne zum Trocknen. In der Zwischenzeit gehen die beiden auf der Wiese auf die Futtersuche. Zum Glück ist es ein wirklich ein schöner, sonniger Tag.

Nachdem die Sonne ein großes Stück gewandert ist, sagt Ulla „Es wird Zeit, Edgar, ich will nach dem Nest schauen“. Sie hatte die Puppe bereits wieder angezogen. „Sieht sie nicht schön aus, so sauber?“ sagte sie zu Edgar gewandt, der auf sie zukam. Edgar stellt sich zu Ulla und schaut auf die Puppe „oh, das hat sich ja gelohnt, sie ist wirklich schön“ sagt Edgar. „Gut, dann nehme ich die Puppe und wir fliegen zu Nest“.

Etwa zur selben Zeit hört man zwei Geschwister streiten. Der Große hat seinen kleinen Bruder vom Kindergarten abgeholt und nun sind sie auf dem Weg nach Hause.

„Es gibt keinen Nikolaus“ sagt der große Junge. „Nur Babys glauben an den Nikolaus“. „Doch, es gibt den Nikolaus. Er bringt uns doch jedes Jahr Süßigkeiten“ sagt der kleine Bruder. „Ja, ja, meint der Große und der Klapperstorch bringt die Babys“.

In diesen Moment fliegen Ulla und Edgar auf und an den Kindern vorbei. „Hast du das gesehen“ sagt der kleine Junge. „War das ein Storch mit einem Baby im Schnabel“? stammelt der Große.

„Also gibt es auch den Nikolaus!“ rief der kleine Bruder. Dem Großen verschlug es die Sprache.

„Nikolaus komm in unser Haus ...“ trällerte fröhlich der Kleine.

Der große Bruder hatte sich wieder gefasst und sagte zu dem Kleinen „wenn du das erzählst, werde ich es abstreiten. Ich habe nichts gesehen. Hörst du? Pack die große Tasche aus“

„.....lalala. Komm in unser Haus“. Der Kleine hüpfte und sang dabei.

Als Edgar und Ulla im Nest ankamen, legte Edgar Püppi vorsichtig ab.

Auch Mia wollte nach Hause, sie stand am Fenster des Kindergartens und schaute hinaus. Sie wartete auf ihre Mutter. „Mama, Mama hast du angerufen?“ rief sie als sie ihre Mama kommen sah und rannte ihrer Mutter entgegen. „Ja, das habe ich, aber es hat keiner Püppi im Fundbüro abgegeben, ich versuche es Morgen noch einmal“ sagte die Mutter zu Mia. Mia holte ihre Jacke und ging traurig mit ihrer Mutter nach Hause. Wo war Püppi, warum findet sie denn keiner dachte sie. Ihr fielen die schönen Zeiten ein, die sie mit Püppi verbracht hatte.

Vielleicht Morgen, murmelte sie. Vielleicht Morgen?



© KI generiert

Was ist denn ein Krippenspiel?

Seit Püppi verloren ging, waren einige Tage vergangen. Mia ging wie gewohnt weiter in den Kindergarten. Ihre Mutter hatte noch ein paar Mal am Fundbüro angerufen, aber keiner hatte Püppi gefunden.

Im Kindergarten stand heute weihnachtliches Vorlesen auf dem Programm, mit Plätzchen und Kakao.

„Wir wollen ein Krippenspiel aufführen“ sagte Frau Liebherr. „Dazu laden wir eure Eltern ein und machen ein schönes Fest“. In freudiger Erregung drehten die Kinder auf und die Lautstärke schwoll an. „Deshalb lese ich euch heute die Geschichte von Weihnachten vor“ sprach Frau Liebherr weiter, „die wollen wir dann nachspielen“. Frau Liebherr zündete eine große Kerze an. „Macht es euch gemütlich und hört gut zu“ sagte sie. Es wurde mucksmäuschenstill als sie zu lesen begann:

„Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? ...“

Die Kinder hörten gebannt zu bis zum Schluss. „So, nun gibt es Plätzchen und heißen Kakao“ sagte Frau Liebherr und holte zwei Kannen heißen Kakao aus der Küche. Der dampfte so schön und schmeckte gut, genauso wie die Plätzchen, die bald aufgegessen waren.

Heute war nieseliges Wetter. Edgar und Ulla saßen auf einem Hausdach mit Aussicht auf den Christkindlmarkt. Eine Schar Tauben flog vorbei, drehte ein paar Runden und landete auf demselben Dach. Sunny war auch dabei und setzte sich zu Edgar und Ulla. „Hallo Ulla, Hallo Edgar“ sagte sie. „Hallo Sunny“ grüßten die beiden zurück. Unten auf dem Markt gaben Schulkinder ein weihnachtliches Konzert. „Ist das schön, findest du das nicht auch Sunny?“ fragte Ulla. „Ja, sie singen schön“ antwortet Sunny, „aber noch schöner ist es am Heiligen Abend in der Kirche. Wenn, alle Stille Nacht Heilige Nacht singen. Es schallt dann durch die ganze Kirche und sie ist beleuchtet mit vielen Kerzen, das ist feierlich. Oder wenn am Nachmittag die Kinder das Krippenspiel aufführen.“ Sunnys Augen leuchteten, als sie das erzählte.

„Das Krippenspiel?“ fragte Ulla. „Edgar, weißt du, was das ist?“

„Nein, ich weiß auch nicht, was das sein soll“, gab er zur Antwort. „Ich werde euch die Geschichte des Krippenspiels erzählen“, sagte Sunny. Und begann, so gut sie es konnte, die Weihnachtsgeschichte aus dem Gedächtnis aufzusagen. Immer mehr Tauben rückten näher an Sunny, um ihr zuzuhören.

Da war die hübsche Isabell, die alle nur Isi nannten, die kluge Elisa, der freundliche Wille und die piffige Sabine, genannt Sine. Und es wurden immer mehr.

„Das ist eine schöne Geschichte, wie die Tiere das Baby besuchen“, sagt Ulla. Aber was ist ein Krippenspiel? „Ein Krippenspiel ist diese Geschichte in gespielter Form, also nicht erzählt oder vorgelesen, sondern nachgespielt“, sagte Sunny. Ulla schaut Sunny fragend an. „Jeder spielt eine Figur der Geschichte“, setzte sie nach. „Ach so, das ist bestimmt schwer“, meinte Ulla. „Aber jeder spielt ja nur einen kleinen Teil der Geschichte. Ulla, das kann ich mir schon vorstellen“, sagte Edgar.

Gerade sang unten der Kinderchor: „Zu Betlehem geboren ist uns ein Kindelein, ...“ als oben auf dem Dach der Plan reifte, ein Krippenspiel aufführen zu wollen. Was gibt es für Rollen, wer kann was spielen und was brauchen wir und wo und wann und, und, und, ...

Nun war die Idee in der Welt und war nicht mehr zu stoppen, aber irgendwie freuten sich auch alle.

Seit einige Tagen, gegen Mittag, trafen sich die „Krippenspieler“ auf dem Dach und beratschlagten, wie sie es anstellen konnten, um das Krippenspiel wahr werden zu lassen. Es wurde eine Liste erstellt, was alles benötigt wurde und eins war schnell klar. Sie brauchten Hilfe, aber woher sollte die kommen? Das machte der Gruppe sorgen. Aber es war die Weihnachtsgeschichte und die hat eine ganz eigene Kraft, die vom Christkind aus geht und so wird sich alles fügen, doch das wusste die Gruppe zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Abends saßen Ulla und Edgar auf dem Dach der Kirche, als sich drei Rabenkrähen dazu gesellten. „Sieh mal Blacky, da sitzen zwei große weiße Tauben. Hi hi hi, ho, ho, ho“.

„Redest du über uns“, fragte Edgar mit fester Stimme? Er stellte sich hin und schaute auf die drei von oben herunter. „Lass sie Edgar“, sagte Ulla, „sie wollen doch nur Ärger machen“. „Na ja“, sagte einer der Raben und drehte den Kopf so, dass er mit einem Auge hoch zu Edgar schaute. „Ihr sitzt jeden Mittag mit den Tauben zusammen. Man könnte meinen, ihr heckt was aus“, krächzte der

Rabe. „Wir planen ein Krippenspiel“, sagte Ulla. „Ach so“, sprach der Rabe erstaunt. „Das habe ich mal gesehen vor ein paar Jahren, als ich um die Weihnachtszeit am Fenster eines Kindergartens saß. Da habt ihr euch aber was vorgenommen“, sagte der Rabe und hielt seinen Kopf wieder schief, um besser sehen zu können, was Edgar machte. Edgar setzte sich wieder hin. Und sie redeten noch lange über das Krippenspiel.

Am nächsten Mittag saßen Ulla und Edgar und die drei Rabenkrähen auf dem Dach zusammen. Die fünf warten auf die Ankunft der Tauben.

Tags darauf, er begann mit Sonnenschein und weckte die beiden Störche auf. Edgar und Ulla hatten die Nacht in im Nest verbracht. Das heißt, irgendwann in der Nacht ist Ulla auf die Cam geflogen und sie saß auch noch da als ein Turmfalke sich näherte und seine Kreise über ihnen zog. Ulla sprang ins Nest. Auch Edgar war in Alarmbereitschaft. Der Falke flog immer tiefer, so dass Ulla schon überlegte, ob sie einen Angriff starten soll. Da landete der Falke am Ende des Kirchendaches. „Entschuldigen sie“, sagte er. „Entschuldigung, ich hoffe, dass ich sie nicht störe. Ich hatte sie lachen gehört, mit Tauben und ein paar Raben. Nun ja, ich bin oft alleine, und... es ist die dunkle Zeit, nun ja“. Er verstummte und schaute verlegen auf den Boden. „Wir planen ein Krippenspiel“, sagt Ulla. „Oh, wie schön“, entgegnete der Falke und lächelte. „Und haben sie schon eine Bühne für ihr Stück, wenn ich fragen darf?“ „Nein“, antwortete Edgar. „Wüssten sie denn einen Platz dafür?“ fragte er zurück. „Oh, kennen sie den Dachboden der Kirche? Ich könnte mir vorstellen, dass er geeignet ist dafür“. Edgar verneinte. „Ich könnte ihnen zeigen“, fuhr der Falke fort, „aber nur wenn es ihnen nichts ausmacht, wie man dort hinkommt. Wenn es ihnen recht ist, komme ich um die Mittagszeit wieder. Sie könnten die Gruppe fragen, ob sie ihn vielleicht sehen möchte. Ich würde dann hier auf sie warten, nur für den Fall, dass sich die Gruppe den Dachboden ansehen möchte. Und es ihnen keine Umstände macht“. sagte der Falke. „Abgemacht“ sagte Edgar. „Ich wünsche ihnen noch einen schönen Tag“, sagte der Falke lächelnd. „Und bitte entschuldigen Sie, ich habe mich nicht vorgestellt, ich heiße Frank“. Und dann segelte er davon. Und rief ihnen noch zu: „Entschuldigen sie, dass ich sie einfach angesprochen habe.“

Am späten Mittag landete die gesamte Krippenspielgruppe auf dem Kirchendach, wo sie schon von dem Turmfalken erwartet wurden. Als dieser Edgar erblickte, stutzte er kurz. Denn Edgar kam mit Püppi im Schnabel angefliegen. „Guten Tag zusammen“ sagte Frank, der Falke, mit fester Stimme, so dass alle ihn verstehen konnte. „Also, ich denke“, fuhr er fort, dass sie bereits über die Angelegenheit informiert worden sind, zu der wir uns hier

treffen und sicher wollen sie die Begebenheiten sehen, also den Kirchendachboden. Nun, darf ich sie bitten, mir zu folgen“.

Als sie vom hellen Dach auf dem halbdunklen Dachboden ankamen, sahen sie kaum etwas, ihre Augen hatten sich noch nicht an das Dunkle gewöhnt. Die Gruppe bewegt sich vorsichtig vorwärts, da funkeln zwei Augen vor ihnen und alle erstarrten vor Schreck, alle bis auf Frank. Was ist das? dachte nicht nur Ulla!

„Darf ich vorstellen“, sagte der Falke. „Das ist Marina, sie wohnt hier!“ „Hallo“, sagt Marina, „Frank hat mir von euch erzählt. Aber nennt mich doch bitte Mina“. Vor den Augen, die sich an die Dunkelheit gewöhnt haben, erscheint eine Schleiereule. „Hallo“, erwiderte die Gruppe, die sich langsam von dem Schrecken erholte.

Und so kam es, dass die ganze Gruppe sich auf dem Dachboden wiederfand, und sich dort umsah, zusammen mit Püppi. Es war der Gruppe noch nicht bewusst, dass sich schon alles fügte.

Die Weihnachtsgeschichte und besonders das Christkind, mit seiner ganz eigenen Kraft, wirkte schon.

Auch im Kindergarten dreht es sich um das Krippenspiel. Die Kinder üben mit viel Freude jeden Tag. Die Rollen waren vergeben und die Familien arbeiten zu Hause an den Kostümen. Es ist eine aufregende Zeit für die Kinder, mit viel Kakao und noch mehr Plätzchen.

Auch auf dem Christkindlmarkt gab und gibt es am Verkaufsstand viel zu tun. Bisher war es ein Erfolg. Die hübschen, genähten Artikel und auch die Plätzchen fanden schon großen Absatz. So konnten schon einige Spenden gesammelt werden, was alle freut.

Am späten Abend steht Mia am Kinderzimmerfenster und starrt in die Dunkelheit hinaus.

„Püppi wo bist du? Geht es dir gut?“ flüstert sie leise.

© KI generiert



Der Wunschzettel

Der Dachboden stellt sich als sehr geeignet heraus.

Das ist ein Abenteuer sich dort umzusehen, denn es wurde einiges auf ihm abgestellt. Alle stöbern im Halbdunkel auf ihm herum.

Zum Glück gibt es auch eine große freie Fläche, die sich als Aufführungsort eignen könnte. Das Beste, es ist trocken und windgeschützt. Die Krähen kundschaften gerne alles aus und so finden sie heraus, wie das Licht angeht. Somit könnten sie üben, wenn es draußen schon dunkel ist. Denn die Tage werden kürzer und alle müssen das Tageslicht ausnutzen zur Futtersuche. Na ja, alle außer Mina, sie ist eine Nachtteule und schläft tagsüber und jagt in der Nacht.

Die Gruppe baut eine Kulisse auf aus den Gegenständen, die sie dort finden. Ein Bollerwagen, der für den Lautsprecher bei Prozessionen diente, stellen sie in das Zentrum der Bühne. Dort legt Edgar Püppi hinein, „hier ist sie geschützt vom Wetter, sie hat ihr eigenes Nest und wir können sie gut sehen, wenn wir üben“, sagt er zu Ulla. „Warte, ich polster es ihr noch etwas auf, dann liegt sie weicher“, sagt Ulla und holt Stroh, das sie in einer Kiste gesehen hatte, legt es in den Bollerwagen und zupft es zurecht. „Nun kannst du sie dort hineinlegen“.

Es war schon spät geworden. „Es fehlen uns noch Kostüme, wie sollen wir an Kostüme kommen?“ fragte Claudia, eine der Tauben. Großes Schweigen legt sich über die Krippenspieler, denn keiner hat eine Antwort auf diese Frage. Da sagte Edgar in die Stille hinein, „wir halten alle die Augen auf, es wird sich schon was finden lassen“. „Ja“, sagt Ulla, „wir kommen doch alle viel herum. „Bis Morgen“ sagt Claudia, „ja, bis Morgen“ sagt Ulla. Alle verabschieden sich nachdenklich. Ihre Wege trennen sich, alle waren müde, die meisten fliegen in ihre Schlafquartiere. Nur ein paar wenige blieben dort zum Übernachten. Auch Mina macht sich auf, aber zur Futtersuche.

Es ist am frühen Morgen, als Mia sich mit ihrer Mutter auf dem Weg in den Kindergarten macht.

„Mama können wir heute den Wunschzettel schreiben?“, fragt Mia?“.

„Ja, das machen wir, wenn du zurück bist vom Kindergarten“, antwortet die Mutter. „Freust du dich heute auf den Kindergarten Mia?“ fragt die Mutter zurück.

Oh, sie freut sich so sehr dort anzukommen, denn es ist eine besondere Zeit!

Weihnachten ist nicht mehr so weit entfernt und die Kinder im Kindergarten haben alle so viel Spaß mit den Vorbereitungen für das Fest. Sie brennen schon

darauf, dass der Tag des Festes kommt, denn dann können sie ihren Eltern endlich das Krippenspiel zeigen.

Zur selben Zeit zog der Falke Frank seine Kreise über die Stadt. Etwas zog seine Aufmerksamkeit auf sich. Um dies besser beobachten zu können, landet er auf dem Dach eines Supermarktes.

Unweit von diesem stand ein Altkleidercontainer. Es hielt ein Auto daneben an, eine Frau stieg aus, sie öffnete den Kofferraum und holte Säcke heraus. Als sie bemerkte, dass der Container voll ist, stellt sie ihre Säcke daneben ab. „Hmmm, das ist interessant“, sagte der Falke und flog davon.

Etwas später traf er mit drei Rabenkrähen wieder ein. Diese untersuchten die Säcke und erbeuteten einige Fundstücke, die meisten davon sind Kleidung von Kleinkindern. Sie flogen an diesem Tag noch öfter zu diesem Container. Die Rabenkrähen stellten sich dabei wieder als sehr nützlich heraus.

Der beste Fund ist ein goldener Lurex-Pullover, den Blacky anschleppte. „Was willst du damit?“ fragt Peet, ein Täuberich. „Der ist doch viel zu groß!“ „Stimmt“, sagt Blacky und hält seinen Kopf schief. „Zerschneiden wir ihn“. Und sie gingen ans Werk. Als alle Nähte aufgetrennt waren sagte Blacky, „nun zeige ich dir etwas“. Er nahm einen Faden in den Schnabel und zog an ihm. Der Pullover ribbelt auf und so entstanden wellige goldene Fäden. „Das ist Engelshaar“, sagte Blacky stolz. „Wow“, entfleucht es Peet, der sichtlich beeindruckt ist. „Das ist der beste Fund, Blacky!“ sagt Peet anerkennend.

Die Anderen waren auch nicht untätig. Jeder hatte sein Kostüm zusammen und alle waren so stolz darauf. „Es wird großartig“, sagt Peet. „Ja“, sagt Blacky schmunzelnd, „das wird es sicher“.

Der Mond ging auf und leuchtet im matten Licht über der Stadt. Das war Minas Zeit, denn es war schon spät. Die Schleihereule fliegt vom Kirchendach und geht auf Erkundung. Sie lässt sich auf eins der Dächer nieder, um die Gegend nach etwas Fressbarem abzusuchen. „Ohhh, hier riecht es gut“. Mina schaut sich um. Sie erblickt ein Terrassenhaus, es ist gebaut wie eine übergroße Treppe. Im Obergeschoss, hinter einem der erleuchteten Fenster sieht sie eine Frau, die in der Küche Plätzchen backt. Ein Blech kommt aus dem Ofen, ein anderes geht hinein. Das fertige Gebäck verteilt die Frau auf mehrere Dosen. „Brauchst du noch lange, Monika?“ fragt ihr Mann, der in die Küche kommt. „Nein, das meiste habe ich“, sagt Monika.

Draußen fängt es an zu schneien, lautlos legen sich die Flocken auf die Stadt und auch einige wenige auf den Balkon.

Die Dosen füllen sich. Als das letzte Blech verteilt ist, bringt die Bäckerin die

Dosen auf den Balkon und stellt sie auf den Tisch zum Abkühlen. Als sie die letzte Dose heraustragen will, rutscht Monika auf dem feuchten Boden aus. Die Dose fliegt in die Höhe und über das Balkongeländer, um dann, mit einem Knall, auf dem Balkon eine Etage tiefer zu landen. Der Deckel springt auf und eine Fontäne von Plätzchen steigt auf und regnet auf den Balkon nieder. „Monika, geht es dir gut?“ fragt ihr Mann. „Ja, mir ist nichts passiert, ich konnte mich fangen, aber nun liegt eine Dose eine Etage tiefer auf dem Balkon von Frau Meier“. Die beiden schauen über die Brüstung. Der Schneefall wird stärker und deckt das Missgeschick zu. „Frau Meier ist nicht da, sie ist zu ihren Eltern gefahren und kommt erst nach Weihnachten wieder“, sagt Monika. „Da kann man nichts machen“, sagt ihr Mann.

Auch über die Schleiereule legt sich der Schnee. Sie schüttelt sich und fliegt lautlos ab, genauso lautlos, wie auch der Schnee fällt. Die Schleiereule will zurück zur Kirche, um geschützt den Schneefall abzuwarten. In der Nacht fallen die Temperaturen weiter und so gefriert alles ein. Mina macht sich wieder auf den Weg. Der Schnee hat alles geweißt und reflektiert das Mondlicht, das jetzt alles zum Funkeln bringt. Vor Sonnenaufgang kehrt Mina, die Schleiereule, zurück auf den Dachboden.

Die Sonne geht auf am klaren Himmel, doch die Temperaturen bleiben frostig. Als Mia zum Kindergarten geht, knirscht der Schnee unter ihren Füßen. „Wie schön alles aussieht, als hätte jemand Puderzucker darüber gestreut, nicht wahr, Mama?“, sagt Mia. „Genau wie bei unserem Knusperhäuschen“, sagt ihre Mutter und lacht. „Genau Mama“ und auch Mia lacht. Und fragt: „Wie groß war wohl das Sieb dafür? Hie, hie“. So kommen sie am Kindergarten wohlbehalten an. Die Wangen sind zwar rot von der Kälte, aber die beiden sind gut verpackt mit Mütze und Schal. „Mama denkst du daran, den Wunschzettel zum Christkind zu schicken?“ sagt Mia mit ernster Stimme. „Das mache ich“, antwortet ihre Mutter und drückt Mia zum Abschied. Nachdem Mias Mutter ihr Kind in den Kindergarten gebracht hat, macht sie sich auf die Suche nach Ersatz für Püppi. Denn sie wusste, was auf dem Wunschzettel stand, Mia hatte ihn ihr diktiert. „Liebes Christkind, ich wünsche mir nur Püppi zurück, du weißt doch sicher, wo sie ist. Danke Mia.“ Es könnte zu Weihnachten eine neue Puppe geben dachte die Mutter, dann vergisst Mia vielleicht Püppi? Sie schaute sich auf dem Christkindmarkt um und in den Geschäften, doch sie findet keine Puppe, die Püppi ersetzen kann. Vielleicht ist es auch keine gute Idee, sie ersetzen zu wollen? Aber was soll das für ein Weihnachten werden ohne Püppi?

Mias Mutter ging besorgt nach Hause. Vielleicht stoße ich bis Weihnachten noch auf eine Puppe, die Püppi ersetzen kann? dachte sie. Wir werden sehen!

Wird es sich fügen? Wird das Christkind den Wunsch erfüllen können?
Oder wird eine andere Puppe Püppi ersetzen?

Nach dem Abendessen schaut Mia aus dem Fenster auf die verschneite Stadt hinaus und in den Sternenhimmel. Sie sah einen Stern funkeln.

„Passt du auf Püppi auf, lieber Stern?“ fragte sie das Himmelslicht.

„Pass bitte auf, sie ist eine ganz liebe!“



Oma kommt auf Besuch

Mia war im Kindergarten, als ihre Oma am frühen Mittag am Bahnhof ankam. Mias Mama holt sie ab und bringt sie zu sich nach Hause. Beim Mittagessen erzählt sie ihrer Mutter von Püppi, die Mia verloren hat und von der Aufführung am Nachmittag und vieles mehr.

Am selben Tag, in der Stadt. Der neu gewählte Bürgermeister Darius Reuter ist auf dem Weg zum Christkindmarkt, als die Kirchturmuhre gerade 12:00 Uhr schlägt, es ist der 23.12. und der Bürgermeister will noch die Gelegenheit nutzen um dort etwas zu Essen. Hier gibt es viele gute Sachen, die man nur in der Winterzeit bekommt. Nach dem Essen schlendert er noch über den Markt, er möchte mit den Menschen dort ins Gespräch kommen. So macht er auch an dem Stand des Kindergartens halt und interessiert sich für die Probleme, die der Kindergarten hat, aber auch für das Projekt, für das der Kindergarten sammelt.

„Guten Tag Herr Reuter“, sagt Cindy. „Sie möchten etwas über unser Projekt erfahren? Gerne erzähle ich ihnen von den Kindern und den Gruppen, die sich um die Störche bemühen, auch hier im Ort gibt es Störche“. Herr Reuter hört Cindy zu, sie erzählt von den Chat-Gruppen: Sie verbinden junge und alte Menschen, die nicht nur aus Ost und West kommen, nein, diese Gruppen sind international. Die Störche bringen alle zusammen. Und auch manchen Besucher hier in diese Stadt. Sie wissen, dass es hier auf dem Kirchturm ein Nest gibt? Die Jungtiere sind besondert und viele verfolgen ihre Wege. Aber wir könnten auch Hilfe gebrauchen, das Nest muss gesäubert werden und die Webcam gewartet. Es gab immer Hilfen von der Stadt, die nun infrage stehen. Können sie uns da helfen?“ fragte Cindy.

Das Gespräch mit dem Bürgermeister dauert noch eine Weile an.
Wird der Bürgermeister helfen?

Gegen 15 Uhr treffen die Gäste im Kindergarten ein. „Oma, Oma“ ruft Mia und fällt ihrer Oma in die offenen Arme. „Schön, dass du da bist, bleibst du über Weihnachten?“ fragte Mia. „Das habe ich vor“, sagt die Oma lächelnd. „Alle Tage?“ fragt Mia. „Ja, bis nach Weihnachten!“ sagt die Oma. Mia drückt ihre Oma ganz fest. Sie flüstert ihrer Oma ins Ohr: „Das ist schön, ich freue mich“.

Alle Kinder sind ganz aufgeregt. Der ganze Kindergarten ist erfüllt von einem lauten Kindergeschnatter. Eine der Kindergärtnerinnen spielt auf der Gitarre Weihnachtslieder und alle singen mit. Dann führen die Kinder das Krippenspiel vor, es gibt einen großen Applaus dafür. Auch gibt es zu trinken und zu Essen. Die Küchenfee hat mithilfe einiger Eltern für das leibliche Wohl gesorgt. Die Kinder zeigen dem Besuch ihre Gruppenräume und was sie so alles zum Spielen haben. Es ist ein wirklich schönes Fest. Zum Abschied drücken die Kindergärtnerinnen jedem Kind ein Geschenk in die Hand. „Mama, das ist für dich und Papa zu Weihnachten, das habe ich selbst gemacht“. „Oh wie schön, wir legen es dann unter dem Baum“, sagt Mias Mutter. Sie gehen Hand in Hand nach Hause, Mia in der Mitte. Die Oma rechts von ihr und die Mutter links von ihr. Leise schweben einige Flocken herab. Mia war glücklich, ihr ging es so gut wie lange nicht mehr.

Es war still geworden, denn der Schnee schluckt alle Laute, als Mina, die Eule sich vom Kirchturm in die Nacht schwang.

Ein aufregender Tag ging für Mia zu Ende. Sie schlief schnell und glücklich ein.

Es wurde Morgen, die Sonne brach durch das Dunkel und erwärmt die Luft. Mia war schon wach, sie schaute aus dem Fenster auf die weiße Stadt, ein paar Vögel flogen vorbei. „Heute Abend kommt das Christkind“, sagt sie laut. Denn sie hörte jemanden hereinkommen.

„Ja, Mia, heute Abend! Komm, wir wollen alle zusammen Frühstück“, sagt die Oma. „Hast du denn keinen Hunger?“ fragte die Oma.

„Doch, ich komme“, ruft Mia.

Auf den Dächern fanden sich auch einige Frühaufsteher ein. Zwei Tauben, Gerda und Martina, ließen sich bei Angela nieder. „Hallo Gerda!“ sagt Angela, eine Grau-Schwarze Taube. „Ich bin überrascht, dich zu sehen! Ich habe dich schon vermisst! Geht es dir gut?“ fragt Angela erstaunt. „Ja, es geht mir gut“, sagt Gerda. „Du hast einiges verpasst“, meint Angela. „Du bist doch heute dabei?“ sprach sie weiter. „Wobei?“ fragt Gerda. „Beim Krippenspiel. Du bist eingeladen“, kam die Antwort. „Gerne“, sagt Gerda.

„Kann ich auch mitkommen?“ fragt Martina leise und etwas scheu. „Ja, bitte Gerda, bring Martina mit. Da werden sich einige freuen, dass du wieder da bist“, meint Angela lächelnd zu Gerda.

Die Temperatur stieg auf 0 Grad, der Frost wich aus den Bäumen und dem Boden. Es war nicht mehr eisglatt. Und da wo viele Menschen laufen, verwandelt sich der Schnee in Matsche und so durchziehen matschig/braune Bahnen die Stadt. Die Vögel nutzten die Mittagszeit, um Futter zu suchen. Am frühen Nachmittag kommen aber alle wieder zusammen, sie wollen das Tageslicht für ihre Aufführung nutzen.

Es ist halbdunkel auf dem Dachboden. Die Kulisse besteht aus einer großen Kiste, die auf der linken Seite steht, sie ist die Herberge. In der Mitte steht ein Schrank, dies ist der Stall. Darauf ist ein leuchtender Stern angebracht. Die Zuschauer dürfen gegenüber der Kulisse Platz nehmen.

Alle freuen sich und sind aufgeregt. Die Spieler machen sich für die Aufführung fertig. Ulla trägt einen Umhang aus besticktem blauem Stoff, es ist ein Tischdeckchen und sieht sehr edel aus. Edgar trägt auch einen Umhang, aus grobem hellbraun meliertem Stoff. Die zwei Tauben, die Herbergsleute spielen, haben kleine Langarmshirts zu einer Schürze umgebunden. Auf der rechten Seite sitzt eine Gruppe von Tauben, die meisten haben eine Weste aus Creme-weißem Flokati an, das ist ein Stoff mit langer flauschiger Wolle. Alle sind auf ihren Plätzen, es wird still und die Schleiereule, die die Geschichte erzählt beginnt:

„Es begab sich vor langer Zeit, dass alle gezählt werden sollten, ein jeder in der Stadt seiner Herkunft und so machte sich Josef mit Maria auf dem Weg nach Betlehem. Maria war hochschwanger und würde bald ihr Kind bekommen.“

Ulla und Edgar, besser gesagt, Maria und Josef, gingen los. Josef, der den Karren zieht, geht gebeugt. Beide gehen langsam und man sieht ihnen die Mühen des Weges an. Im Karren liegt Stroh, darauf ist ein Bündel und eine Laterne. Die Laterne und der Stern sind die einzigen Lichtquellen. Abgesehen von ein wenig Tageslicht, das auf den Dachboden fällt.

Von Püppi war nichts zu sehen!?

„Nach langer Zeit kamen sie zu einer Herberge“, sagt Mina, die Erzählerin.

Josef klopft an die Kiste, da geht der Deckel auf. Die Herbergsleute schauen aus der Herberge heraus. „Habt Ihr einen Platz für uns zum Schlafen? Meine Frau ist hochschwanger und wird bald ihr Kind bekommen!“ sagt Josef.

„Nein“, sagen die Herbergsleute, doch die Frau hat Mitleid und sagt: „Wenn ihr in diese Richtung geht“, und sie zeigt, mit der Hand nach links, „da ist ein Stall, der uns gehört, in dem könnt ihr trocken und windstill übernachten.“

Maria und Josef ziehen weiter bis zu dem Schrank.

Den Stern, der oben auf dem Schrank leuchtet, hatten die Raben auf einer Tanne gefunden. Sein Licht ist hell und warm und gab der Kulisse eine besondere Atmosphäre. Maria und Josef öffnen beide Flügeltüren und stellen den Wagen vor die Öffnung. Sie stellten die Laterne auf den Fußboden und nahmen das Bündel heraus. Dann setzen sie sich in den Schrank hinein.

Maria und Josef sprechen über den beschwerlichen Weg. Nach einer Weile bekam Maria ihr Kind. Das legt sie, in schöne Spitzendeckchen eingewickelt, in den Bollerwagen. Ein Kind, mit Gold glänzendem Haar.

Dieses Christkind sah Püppi sehr ähnlich!

Aus der Gruppe von Tauben, die am rechten Rand sitzen, erheben sich zwei. Es sind die Hirten. Einer der Hirten hat eine grüne Hose und eine grüne Jacke an. Die Jacke hängt ihm wie ein Cape um den Hals. Der andere Hirte hat einen Umhang aus einem braunen Pullover, die Ärmel vorne verknotet. Er hält einen Stock.

Der Falke hat die Rolle des Engels Gabriel. Er fliegt auf und landet auf einem umgedrehten Eimer, der in der Nähe der Hirten steht.

Gabriel hat auf dem Kopf eine Perücke aus Engelshaar. Dazu trägt er ein weißes Kleid. Mit lauter Stimme und ganz erhaben spricht er zu den Hirten gewandt:

„Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude. Denn euch ist heute in der Stadt Davids der Retter geboren, welcher Christus ist, der

Herr. Und das sei für euch das Zeichen: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewickelt, in der Krippe liegend.“

Nach diesen Worten macht sich die Gruppe mit den Hirten auf den Weg, bis sie vor der Krippe stehen blieben. Die Hirten gehen zur Krippe, begrüßen Maria und Josef und schauen sich das Christkind an, gefolgt von allen Schafen, die sich danach rechts vom Stall niederlassen. Auch die Hirten lassen sich dort nieder. Über ihnen ziehen zwei Tauben an einer Schnur. Und ein Tuch hebt sich und gibt eine weitere Laterne frei, sie stellt ein Lagerfeuer dar.

Ohhh und Ahhh, hört man aus dem Publikum. An der Laterne lehnen Latten, die, wie ein Tipi, darum gestellt sind. Daneben sitzen nun die Hirten. Der Dachboden wird erfüllt von einem weiteren Licht, etwas Heller. Und irgendwie auch wärmer. Gabriel erhebt sich und lässt sich nun auf dem Dach des Stalles nieder und es scheint, als ob er mit dem Stern um die Wette strahlt. Mina erzählt von dem Weg der drei Könige.

„... Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er ankam und über dem Ort stillstand, wo das Kind war.“

Von links tauchen drei Krähen auf, jede hat eine Samtjacke als Cape um den Hals. Dazu tragen sie die jeweils passenden Hosen und auf dem Kopf einen Turban. Der Turban ist ein Kindersöckchen, das aufgekrempt und mit Goldfäden verziert ist.

Die drei stattlichen Erscheinungen ziehen einen Spielzeuglaster hinter sich her. Immer mal wieder bleiben sie stehen und schauen durch ein Papprohr in den Himmel, suchend nach dem Stern. So wandern sie bis zur Krippe. Sie begrüßen Maria und Josef und bestaunen das Kind, den neuen König. Dann holt Blacky ein dickes Knäuel Gold aus dem Lastwagen und gibt es Josef. „Gold für den kleinen König“, sagt er. Ein weiterer König holt eine kleine Parfümflasche aus dem Lastwagen. „Hier“, sagt er. „Ich bringe euch Weihrauch für das Kind“. Der dritte König holt eine kleine Dose Creme aus dem LKW. Und sagt: „Bitte nehmt diese Myrrhe von mir für das Kind“ und er gibt auch dies Josef.

Dann verabschiedeten sich die drei und gehen nach rechts und gesellten sich zu den Hirten an das Lagerfeuer.

Die Schleiereule erhebt ihre Stimme und sagt „*nun bitte ich alle Anwesenden, kommt und seht das Kind, euren König*“. Dabei zeigt sie auf die Krippe. Alle stehen auf und einer nach dem anderen geht zur Krippe und begrüßt das Christkind.

Zuletzt kam Mina, sie bringt dem Christkind eine Spieldose, die sie gefunden hatte und macht sie an. Eine Melodie erklingt und alle setzen sich und lauschen ihrem Klang. Als der letzte Ton verklingt, jubelten alle. „Ich habe noch eine Überraschung für euch“, sagt Mina. „Wir treffen uns auf dem Dach“. Und Sie ging ihnen voraus. Denn es würde dauern, bis sich ihre Augen an das Licht gewöhnen. Da aber die Künstler ja auch etwas Zeit brauchen um sich umzuziehen, brauchte keiner extra auf sie warten. Als endlich auch Ulla und Edgar da waren, sagte Mina „folgt mir“ und flog los.

Die bunte Truppe landet auf einem verschneiten Balkon. Mina sitzt etwas erhöht, sie hüpfte auf den Boden und steckt den Schnabel in den Schnee. Diese Anhöhe ist eine Dose, die sie umdreht, sodass ein paar Plätzchen zum Vorschein kommen. Ohhh, ein Raunen ging durch die Runde. „Unter diesem Schnee sind noch mehr Plätzchen versteckt“, sagt Mina. Darauf beginnen alle im Schnee zu scharren und bald hat jeder mehr als ein Plätzchen gefunden. Was für eine Party, was für ein schönes Weihnachtsfest. Alle waren mehr als zufrieden.

Die Sonne macht sich auf den Weg, um vom Mond abgelöst zu werden.

Es gibt Abendessen bei Mia zu Hause. Die Familie sitzt am Küchentisch zusammen. Als sie fertig gegessen haben, sagt die Mutter „wenn die Küche sauber ist, dann schauen wir mal, ob das Christkind schon da war. So lange kannst du in dein Zimmer gehen, nach dem du dir die Hände gewaschen hast Mia“.

Im Kinderzimmer betrachtet Mia schweigend das leere Puppenbett.

Ob das Christkind Püppi gefunden hat? Dachte sie.

Eine Glocke läutet hell und Mia rennt zum Wohnzimmer. Die Erwachsenen stehen schon vor der Wohnzimmertür. Der Vater macht die Tür auf und das Licht an. „Das Christkind war da Mia“, sagt er. Er steckt einen Stecker ein und die Lichterkette beginnt zu leuchten. Der Christbaumschmuck reflektiert das

Licht, so dass der ganze Baum glitzert. „Wunderschön ist euer Baum“ sagt die Oma. Nach dem Liedersingen wird ausgepackt. Mias Paket ist sehr groß. Sie reißt das Papier herunter und vor ihr steht eine Küche, mit Herd und mit allem möglichen Zubehör. Aber keine Püppi. Mia ist traurig und fröhlich zugleich. Sie freut sich über das schöne Geschenk und spielt mit ihrer neuen Küche.

Es ist schon spät und Zeit, für Kinder ins Bett zu gehen.

„Mia, gehst du morgen früh mit mir in die Messe?“ fragt die Oma. „Gerne Oma, dann zeige ich dir unsere Krippe in der Kirche, sie hat soooo große Figuren“ und Mia hält ihren Arm in die Höhe, um die Größe zu zeigen. „So“, sagt die Oma, „die würde ich gerne sehen“.

Auch die Vögel gehen schlafen, die meisten jedenfalls. Sunny zog es zur Kirche, sie wusste von einem Loch in einem Kirchenfenster. Gut, dass sie so klein ist, sie passte bequem durch das Loch. In der Kirche schaute sie sich um und findet einen Schlafplatz im Dach der Krippe, dort gib es einen Balken auf dem sie Platz nahm. Sie ist gut geschützt, denn sie ist von den Bänken aus nicht zu sehen, sie selber kann aber auf die Krippe blicken. Was sie sehr freut.

Am ersten Weihnachtsmorgen ging Mia nach dem Frühstück mit ihrer Oma schonmal voraus zur Kirche, denn Mia wollte ihrer Oma unbedingt vor der Messe die Krippe zeigen.

Als die beiden die Kirche betraten, war nur wenig Licht an. Es ist heimelig und die beiden machen sich auf zur Krippe, die vorne im Altarraum aufgestellt ist. „Oma, sieh wie schön“, ruft Mia.

„Ja, sehr schön. Euer Christkind hat sogar eine Puppe, wie niedlich“, sagt die Oma. „Oma, das ist Püppi mit goldenen Haaren“, sagt Mia verwundert. „Püppi, wie kommst du denn hier hin?“ „Bist du dir sicher?“ fragt die Oma. „Ja“ sagt Mia. „Wir werden deine Mama fragen, ob sie die Puppe auch für Püppi hält, so lange lassen wir sie hier beim Christkind liegen“ sagt die Oma. Mia bestand darauf, in der ersten Reihe zu sitzen. Sie konnte Püppi doch nicht aus den Augen lassen.

Die Kirche füllte sich mit vielen Menschen und endlich kamen auch Mias Eltern. Mia erzählte ihrer Mutter, dass Püppi in der Krippe liegt. „Die Puppe schaue ich mir mal an“ sagt die Mutter und geht zur Krippe. Sie nimmt die Puppe hoch und betrachtet sie genau und nimmt sie mit. „Mia du hast recht, es ist Püppi“ und sie drückt Püppi ihrer Tochter in den Arm. Mia lässt Püppi nicht wieder los. In der gesamten Messe hält sie Püppi im Arm. Nach der Messe drängt Mia noch mal zur Krippe, viele Menschen stehen davor. Als sie endlich vorne ist, sagt sie leise „Danke liebes Christkind, das ist das beste Geschenk. Danke, dass du sie mir wiedergegeben hast“.

Am Abend schaut Mia aus dem Fenster in den Himmel hinauf. „Danke lieber Stern, du hast gut auf Püppi aufgepasst“. Sie legt sich zu Püppi in ihr Bett. „Heute Nacht erzählst du mir von deinen Abenteuern, meine liebe Püppi“ sagt Mia und drückt ihr einen dicken Kuss auf die Stirn und schläft glücklich mit Püppi im Arm ein.

Sunny war, während der Messe in ihrem Versteck geblieben, danach hat sie sich auf die Suche nach Ulla und Edgar gemacht und ihnen alles über Püppi berichtet. Die drei freuten sich sehr, dass die Puppe nach Hause gefunden hat. „Im Frühjahr finden sicher unsere Kinder auch nach Hause“ sagt Edgar und alle lächeln bei der Vorstellung, die Kleinen wiederzusehen und ihnen vom Weihnachtsfest berichten zu können.

Manche können es erkennen, andere nicht.

Mia jedenfalls wird diese Weihnachten nicht mehr vergessen! Ebenso wenig wie die Krippenspiel-Gruppe von dem Kirhdachboden. Sie haben zusammengefunden, obwohl sie so verschieden sind.

Frank, Isi, Claudia, Cindy, BSine, Peet, Sunny, Wille, monikA, Maria, Dagmar, Angelika, Gerda, Martina und all die Ungenannten, die auch dazu gehören.

Es ist das Christkind, das alles fügt!

Wenn ihr euch darauf einlasst, könnt ihr es sehen.

Ein frohes Fest wünscht, eure Mina.



© KI generiert